BOTTOM TOP NOCH EINMAL AUF DEN KILIMANJARO STEIGEN, DAS WAR MEIN ERSTER GEDANKE, ALS MICH GERHARD GINDL BEI EINEM MEINER VORTRÄGE DARAUF ANGESPROCHEN HATTE, OB ICH FÜR SEINE ORGANISATION LIFE-EARTH MIT ZUM KILIMANJARO KOMMEN MÖCHTE.

OUTDOOR / Kilimanjaro

Text **ANDY HOLZER** Fotos **Thomas Krajacic, Martina Weinzetti**

er knapp 6000m hohe Berg ist zwar der Höchste von Afrika, trotzdem einer der sehr einfach zu bestelgbaren Berge in dieser Kategorie. Man wandert als Normalbergsteiger zwischen 4 und 6 Tage, dann erreicht man ohne technische Schwierigkeiten überwinden zu müssen, das Dach vor

Für mich als blinden Bergsteiger ist das jedoch ein wenig anders. Die Augen des Blinden sind die Finger und so be-komme ich im aufrechten Gang, also beim Wandern, nahe zu keine Information der Geländestruktur über meine Fingerspitzen in mein Sehzentrum. Daher ist es für einen lichtlosen, menschlichen Körper um vieles einfacher, wenn das Gelände steil ist und man die Hände zur Fortbewegung

Nach meiner Kilimanjarobesteigung im September 2005 Nach meiner Minnanjariousesteging im September 2005 kannte ich diesen weltweit höchsten, freistehenden Berg und wusste auch, was mich da an Stolpersteinen erwartet. Aber die geniale Idee, dass ich Menschen aus Mitteleuropa dazu animieren sollte, zu Gunsten von meinen blinden Mitbürgern am Fuße des Kilimanjaro, gemeinsam mit mit das Schweiß zu den Flacken dieser Ciparen zu sersielos. den Schweiß an den Flanken dieses Giganten zu vergießen, machte mich heiß auf dieses Abenteuer.

Tatsächlich gelang es dem Verein und mir, letztlich 25 Be-geisterte zu finden, die sich für dieses Projekt gewinnen

ließen. Nachdem Franz Preihs, der Extremradfahrer aus Österreich seine gut 580 km von ganz unten, also vom Meeresspie-gel des Indischen Ozean bis zum Ausgangspunkt unserer Killmanjarobesteigung auf seinem Rennrad in einem Zuge hinter sich gebracht hatte und mir die Wimpel der Organi-













sationen Life Earth und Sehen ohne Grenzen übergeben hatte, konnte ich den zweiten Teil des Experimentes from Bottom 2 Top beginnen.

Vom Friseur über die Physeotherapeutin, vom Holzfäller vom riseur uber ute rhyseotnerapeutin, vom rotzaier bis zum Mediziner, von der Verlagscheffin meines neu er-schienenen Buches bis zu Leuten aus der Managerebene großer Konzerne, starteten mit mir voller Zuversicht am 11. August die erste Tagesetappe durch den Afrikanischen Re-genwald. Eine Flut von Geräuschen projizierten auch mit ein buntes Bild dieser exotischen Welt vor mein geistiges Auge. Die vielen kleinen Wasserläufe am Wegesrand trugen genau so wie die einzelnen Tier und Vogelstimmen, die durch den dichten Regenwald bis an mein Ohr drangen dazu bet, dass ich wusste, was rings um mich vorgeht. Die rasch wechselnde Strahlung von oben verriet mir, dass wir öfters durch richtige Tunnels aus starkbelaubten Ästen

Schon der erste Tag unseres Aufstieges, bei dem mir jeder meiner Begleiter hilfreich zur Seite stand, als zum Beispiel kleine Bäche über glitschige Holzstämme zu überwinden waren, ließ unsere Gruppe immer stärker zusammen wach-

Schon bald war es für mich kein Unterschied mehr, ob mir Schon bald war es für mich kein Unterschied mehr, ob mir eine Führungspersönlichkeit aus der Industrie über eine schwierige Stelle half, oder ob ich mich auf unseren Holz-fäller verlassen durfte. Jeder war mit ganzem Herzen dabei und man spürte genau, dass se eigentlich nicht um unseren Gipfelsieg ging, sondern um den Gedanke, dass vielleicht

ein wenig unseretwegen, einige Menschen am Fuße des Berges ihr Augenlicht zurück bekamen. Am Nachmittag des zweiten Aufstiegstages erreichten wir im strömenden Regen das Lager auf einer Seehöhe von ca. 3700m, was den Vorgang der Höhenanpassung schon kräftig ankurbelte. Um einer akuten Höhenkrankheit zu ent-

kommen, schaltete unser Team am nächsten Tag einen Rasttag ein. Die Höhenkrankheit, die auf den stetigen Sau-erstoffrückgang in der Höhenluft zurückzuführen ist, ist die häufigste Ursache, dass die Gipfelchance am Kilimanja ro trotz der geringen Schwierigkeiten drastisch herunter

gesetzt wird.
Als sich unsere Gruppe am vierten Tag in Richtung unseres letzten Lagers auf 470m Meereshöhe vor dem Gipfelaufstieg bewegte, schlugen die Symtome dieser gefürchteten und auch sehr gefährlichen Höhenkrankheit bei einiger

meiner Begleiter zum ersten mal zu. Mir tat es jedes mal unendlich leid, als ich wieder von Pro blemen einer meiner Mitbergsteiger hörte und dass für ihr der Traum des Kilimanjarogipfels somit ausgeträumt war. Etwas Trost war dabei immer die Sicherheit, dass wir dieses mal nicht ausschließlich wegen dem Gipfel nach Afrika ge-

Jlogen waren.
Am 14. August gegen Mitternacht war es dann soweit. Mystische und etwas nervöse Stimmung verbreitete sich im Schlafraum der Kibohütte, als sich meine Kameraden gemeinsam mit mit für den Gang zum höchsten Punkt vorbereiteten. Es ist auch für mich, obwohl ich schon auf viel reiteten. Es ist auch für mich, öbwohl ich schön auf viel höheren Bergen gewesen blin, immer eine spannende Sache, wie mein Körper die große Höhe und die Kälte, die es auch am höchsten Berg von Afrika gibt, dieses mal verträgt. Es ist nicht gesagt, dass man keine Schwierigkeiten erwarten bräuchte, weil man schon öfters so hoch oben war. Der Unterschied zwischen erfahrenen und weniger erfahrenen Onterschied zwischen erfahrenen und weniger erfahrenen Höhenbergsteigern liegt einzig und alleine darin, dass man die Körpersignale auf die extremen Verhältnisse besser be-urtellen und die Situation leichter einschätzen kann. Ich fand es so rührend, als sich verschiedene meiner Part-ner ausgerechnet von mir, der doch beim Steigen von ihren

Anweisungen abhängig war, einen Rat und etwas Zuspruch

holten, damit sie dann oben an der Spitze unseres Berges bestehen könnten. Martin, unser Holzfäller bat mich zum Beispiel kurz vor

dem Gipfelaufstieg, dass ich seinen Puls messen und seinen körperlichen Zustand beurteilen sollte

Martina bekam Spannungskopfschmerzen die Ich ihr mit einer kurzen, nächtlichen Massage im Nackenbereich zu beruhigen versuchte. Schließlich war die ganze Gruppe auf dem langen Weg, der

uns über 1200 Höhenmeter zum Gipfel des Kilimaniaro uns uber 1200 rohenmeter zum Cappet des Alimanjaro führen sollte. Die ersten 3 Stunden fielen mir persönlich recht leicht, weil mir der feinschottrige Untergrund beim stelgen sehr entgegen kam. Ähnlich wie auf einem Schneehang stapfte ich dem Kraterrand unseres Berges entgegen und es war praktisch nicht möglich, ins Stolpern zu kommen. Erst als wir oben am Kraterrand einige Meter bergab und große Steine am Weg lagen, bekam ich

Probleme mich weiterzubewegen.
Thomas, Felix, Michaela, Gerhard, Gerti oder Josef, meine
Freunde die sich im Besonderen um mich kümmerten, leiteien mich geduldig durch diese Steinwüste.

kelheit und Eiseskälte den höchsten Punkt unserer Reise. Obwohl ich schon vor 5 Jahren diese Stelle erreicht hatte war dieser Gipfelsieg für mich genau so tiefbewegend wie

immer in solcher Umgebung sehr emotional und es gab einige Tränen der Freude und Dankbarkeit.

inge Traien der Freude und Danbarkett.
Nach und nach erreichte Einer nach dem Anderen meiner
Gruppe die Spitze des Killmanjaro und das war für mich
noch viel wertvoller als mein eigenes Ankommen da oben.
Schlussendlich hatten 19 der 25 Bergsteiger des Teams den

PORTAIT ANDY HOLZER

Geboren: 3. September 1966 in Lienz in Osttirol, Austria Handicap: Von Geburt an blind - Retinitis Pigmentosa

(Netzhauterkrankung) Beruf: Ab 2010 selbstständig als Bergsteiger, Berui: AD 2010 seinststandig als Bergsteiger, Testimonial und Vortragender Hobbys: Seit 1981 Musiker als Gitarrist, Bassist und Sänger bei der Tanzkapelle "DOLOMITENDUO"

Sport: vom Langlauf über Surfen über Mountainbiken und alles was Spaß macht ...

und anes was span macht ... Lebensphilosophie: Ich versuche bei meinen Vorträgen den Menschen etwas von meinen gelebten Visionen und grenzwertigen Erfahrungen, die ich als "blind climber" in den Bergen dieser Welt erleben darf, weiter zu geben. Akutell: Buchveröffentlichung Sep. 2010: www.andyholzer.com

Gegen 5.30 Uhr erreichten wir dann bei noch völliger DunIch bekam in dieser Morgenstunde des 15. August so manches Statement wie zum Beispiel. "ohne die Gewissheit, dass wegen meiner Teilnahme da unten Menschen wieder sehen werden, hätte mich meine Kraft zum Steigen schon lange verlassen. Man muss auch wissen, dass die wenigsten meines Teams Bergsteiger sind. Sie haben sich nur durch diesen Spirit so hoch hinauf treiben lassen und das ist schön.

Als ich Schulter an Schulter im afrikanischen Oparations saal mit Markus Grassl, dem Ophtalmologe von "Sehen ohne Grenzen" aus Österreich, am OP-Tisch gestanden habe, ist mir endgültig klar geworden, dass meine Entscheidung ja zu sagen, die richtige war.



ANDY HOLZER blind climber